

# Ezechiel/Hesekiel:



Aus:

<http://www.beepworld.de/members/ufo-bw/hesekiel.htm>

Ulrich Magin

RAUMSCHIFF ODER

# GOTTESERSCHEINUNG ?

## DIE VISIONEN DES HESEKIEL:

(Hesekiels Vision in der  
Kunst)

Einer der faszinierendsten  
Texte des Alten Testaments  
handelt von den Visionen des  
Hesekiel

(1) im Jahre 592 v. Chr.  
Zahllose Künstler haben sie  
gemalt,

und zahlreiche Phantasten  
haben sie interpretiert.

Da darf Erich von Däniken  
nicht fehlen.

Für ihn ist Hesekiels Bericht

einer der Hauptbeweise für die  
Anwesenheit  
Außerirdischer in der  
Vergangenheit.

"Im 30. Jahr", berichtet  
Hesekiel, "lebte ich .... mit den  
verbannten Judäern  
am Fluss Kebar in Babylonien.

.... Am 5. Tage des 4. Monats  
öffnete sich plötzlich über mir  
der Himmel,

und ich sah eine Erscheinung  
Gottes [wörtlich: siehe ich  
sah].

Der Herr sprach zu mir und  
legte seine Hand auf mich.

Ich sah von Norden einen  
Sturm heranbrausen, der eine  
große Wolke vor sich hertrieb.  
Blitze schossen aus ihr hervor,  
und ein heller Glanz umgab  
sie.

Dann öffnete sich die Wolke,  
und aus ihrem Inneren strahlte  
ein Licht wie von Gold.

In dem Licht erschienen vier  
lebendige Wesen, die wie  
Menschen aussahen.

Doch jedes von ihnen hatte  
vier Flügel und vier Gesichter.  
Ihre Beine waren gerade wie

die eines Menschen,  
aber statt der Füße hatten sie  
die Hufe eines Stieres,  
die wie polierte Bronze  
glänzten.

Jede Gestalt besaß vier Hände,  
je eine Hand unter jedem  
Flügel.

Mit ihren Flügeln berührten die  
Gestalten einander.

Beim Gehen brauchten sie sich  
nie umzudrehen,  
denn in jede Richtung blickte  
eines ihrer Gesichter.

Jedes sah anders aus: vorne  
war das Gesicht eines  
Menschen,

rechts das eines Löwen, links  
das eines Stieres und hinten

das eines Adlers.  
Zwei ihrer Flügel hatten sie  
nach oben ausgespannt,  
und ihre Spitzen berührten die  
der anderen Gestalten.  
Mit den anderen zwei Flügeln  
bedeckten sie ihren Leib.  
Sie gingen, wohin Gottes Geist  
sie trieb;  
sie brauchten sich nie  
umzudrehen,  
denn in jede Richtung blickte  
eines ihrer Gesichter.

Zwischen den Gestalten  
bemerkte ich etwas, das wie  
glühende Kohlen aussah  
und wie Fackeln, die sich hin-

und herbewegen.

Das Feuer leuchtete, und  
Blitze schossen aus ihm.

Die Gestalten liefen so schnell  
umher, dass sie selbst  
zuckenden Blitzen glichen.

Als ich sie genauer  
betrachtete, entdeckte ich vier  
Räder auf dem Boden

– eines von jeder Gestalt.

Sie schienen aus Edelsteinen  
zu bestehen.

Alle vier waren gleich gebaut;  
mitten in jedes Rad war ein  
zweites im rechten Winkel  
eingefügt,

und so konnten sie in jede

beliebige Richtung laufen,  
ohne zu wenden.

Die Felgen der Räder waren  
sehr groß und ringsum mit  
Augen bedeckt.

Wenn die vier Gestalten  
gingen, dann liefen auch die  
Räder mit;

und wenn die Gestalten sich  
von der Erde erhoben, dann  
hoben sich auch die Räder.

Sie gingen, wohin Gottes Geist  
sie trieb, und die Räder  
bewegten sich mit ihnen,  
denn der Geist der Lebewesen  
war in den Rädern.

Wenn die Gestalten sich  
bewegten, dann liefen auch die  
Räder;

blieben die Gestalten stehen,  
standen auch die Räder still.



Erhoben sich die Lebewesen,  
dann erhoben sich auch die  
Räder mit ihnen,  
denn der Geist der Lebewesen  
war in den Rädern.

Über den Köpfen der Gestalten  
entdeckte ich etwas, das  
aussah

wie ein Gewölbe aus  
leuchtendem Kristall, und ich  
erschrak bei seinem Anblick.

Jedes der Lebewesen darunter  
hatte zwei seiner Flügel zu der  
Gestalt

neben sich ausgestreckt; mit  
den beiden anderen Flügeln  
bedeckte es seinen Leib.

Wenn die vier sich bewegten,

rauschten ihre Flügel wie das  
Brausen  
gewaltiger Wassermassen, wie  
die Stimme des allmächtigen  
Gottes.

Es war so laut wie die Rufe  
einer großen Menschenmenge,  
wie der Lärm in einem  
Heerlager. Wenn sie  
stillstanden,  
ließen sie ihre Flügel  
herabhängen.

Plötzlich hörte ich eine Stimme  
aus dem Gewölbe über ihnen,  
da blieben sie stehen und  
senkten ihre Flügel.  
Oberhalb des Gewölbes über

ihren Köpfen bemerkte ich  
einen Thron aus Saphir.

Darauf saß eine Gestalt, die  
einem Menschen glich.

Von der Hüfte an aufwärts  
schimmerte sein Leib wie Gold  
in einem Feuerkranz;

unterhalb der Hüfte sah er aus  
wie ein Feuer, umgeben von  
hellem Lichtglanz. I

n dem Licht konnte ich alle  
Farben des Regenbogens  
entdecken.

Es war die Erscheinung Gottes  
in seiner Herrlichkeit.

Bei ihrem Anblick fiel ich  
nieder und berührte mit  
meinem Gesicht den Boden

. ... Dann sah ich eine Hand,  
die sich mir entgegenstreckte  
und eine Buchrolle hielt.

Die Hand breitete die  
Buchrolle aus;  
sie war auf beiden Seiten  
beschrieben mit Klagen,  
Seufzern und Trauerrufen.

Gott sprach zu mir: 'Du  
sterblicher Mensch, iss, was  
du vor dir siehst,  
ja, iss diese Buchrolle! Dann  
geh zum Volk Israel und rede  
zu ihnen!'" (2)

ENDLICH ENTSCHLÜSSELT!

Dieser Text fasziniert. Und er  
frustriert.

Was hat dieses  
farbenprächtige orientalische

Gemälde mit Gott zu tun?

Und welche Botschaft vermittelt es? Ist es gar einer der ersten UFO-Berichte?

Im Dezember 1883 berichtete die Zeitschrift "Knowledge" von der Sichtung

eines riesigen glühenden Feuerrades, das von Bord des Dampfers "Patna"

unter Wasser im Persischen Golf beobachtet worden war.

Im Januar 1884 druckte das Magazin einen Leserbrief, in dem der Augenzeuge

"ein moderner Ezeziel" genannt wurde.

(3) Charles Hoy Fort, ein  
amerikanischer Journalist,  
Philosoph und Sammler  
von kuriosen Geschichten, (4),  
druckte diesen Brief in seinem  
"Book of the Damned" ab.

Das Werk war zwar bereits  
1919 erschienen, erhielt aber  
1947,

nachdem die erste fliegende  
Untertasse gesichtet worden  
war,

Kultstatus unter den UFO-  
Forschern.

Es dauerte nicht lange, da  
verglichene sie Hesekiels  
Vision

mit den immer wieder  
gemeldeten Untertassen.

Es lässt sich nicht mehr  
feststellen, wer diese  
Behauptung  
als erster ausführlicher  
darstellte.

Zumindest erschienen bereits  
1962 Beiträge in UFO-  
Zeitschriften  
und in Boulevardzeitungen,  
die Hesekiels Bericht als  
UFO-Reportage deuteten. (5)

1965 widmete Robert  
Charroux, ein französischer  
Esoteriker,  
der Geheimlehren auf  
außerirdische Kulturbringer

zurückführte,  
den Hesekiel-Visionen ein  
Kapitel seines Werkes  
"Verratene Geheimnisse" (6)  
und vertrat die Ansicht,  
"dass der Prophet Zeuge der  
Landung eines  
intergalaktischen Raumschiffs  
war." (7)

Im gleichen Jahr wies der  
amerikanische Ufologe  
Jacques Vallee (8) darauf hin,  
dass die Vision des Hesekiel  
von UFO-Forschern gerne als  
frühe Sichtung  
einer fliegenden Untertasse  
angeführt werde. Und



1968 meinte W. Raymond  
Drake (9), dass

"Ezekiel trotz seines Mangels  
an technischem Wissen eine  
wunderbare Beschreibung  
eines Raumschiffes gibt, die  
sofort von allen Menschen,  
die sich mit UFOs  
beschäftigen, erkannt wird."

1968 erschien auch Erich von  
Dänikens erstes Buch,  
"Erinnerungen an die Zukunft".

Und auch hier darf diese  
Interpretation natürlich nicht  
fehlen:

"Wer sprach mit Hesekiel?  
Was waren das für Wesen?  
'Götter' der herkömmlichen  
Vorstellung waren es gewiss  
nicht,  
denn die benötigen doch wohl  
kein Fahrzeug."

Däniken vermutet, der Text  
beschreibe ein  
"Allzweckfahrzeug  
... etwa (einen)  
Amphibienhelikopter." (10)

Angeblich, so will es die  
Legende, die kaum glaubhaft  
ist,  
las der NASA-Wissenschaftler

Josef Blumrich Dänikens Buch  
und beschloss,  
es zu widerlegen.

Da er Techniker war, bot es  
sich natürlich an, die "präzise  
technische"

Beschreibung Hesekiels unter  
die Lupe zu nehmen.

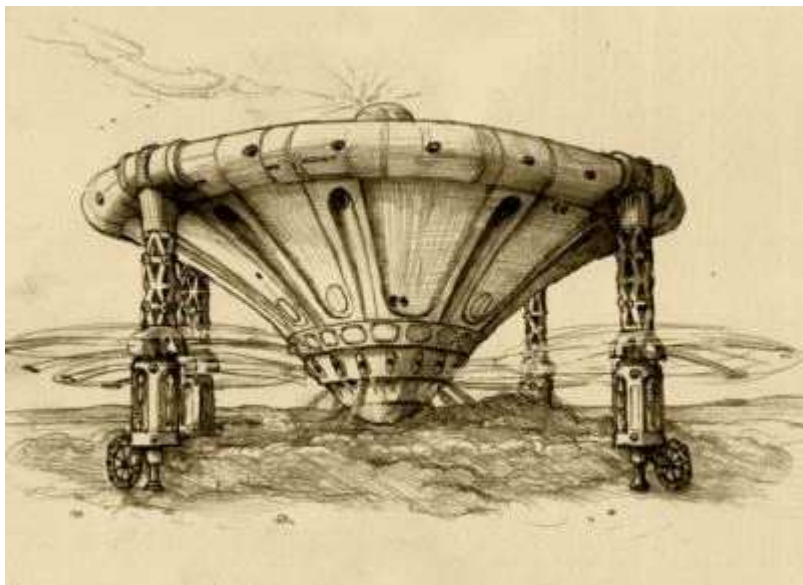
Doch Blumrich wurde vom  
Saulus zum Paulus:

Ja, da war ein Raumschiff  
beschrieben, und Blumrich  
konstruierte es,

bis hin zu präzisen  
Maßangaben, bis hin zum  
atomaren Antriebssystem.

Für Rollräder, die auf

Hesekiels Beschreibung  
basierten,  
erhielt er sogar ein Patent  
(US-Patent 3,789.947 vom 5.  
Februar 1974)! (11)



Blumrichs technisch  
geschärften Augen gelang es,  
das Geheimnis des Hesekiel zu  
entzaubern:

Bei den vier Wesen handelte

es sich um vier  
Antriebsaggregate,  
bei den Flügeln um Rotoren,  
auch wenn das dem Text  
widerspricht,  
der ausdrücklich sagt, sie  
seien schnell hin- und  
hergelaufen,  
wohl auch unabhängig von der  
Wolke.

Schließlich, als sich Blumrich  
vom Zeichenbrett aufrichtete,  
auf dem er Hesekiels  
Beschreibung in eine  
technische Zeichnung  
umsetzte,  
zeigte es sich, dass Hesekiel  
tatsächlich perfekt ein  
Raumschiff beschrieben hatte:

"Die Beine des Flugzeuges,  
jene Cheruben,  
seine glühende Unter- und  
seine kristalline Oberseite  
– aus allen diesen Details  
konstruierte Blumrich das  
Modell eines  
antiken Landeschiffes mit  
Reaktorantrieb.

Gesamtgewicht des  
Fahrzeuges: 100 000 kg,  
Durchmesser: 18 Meter." (12)

Wie Blumrich auf diese Maße  
kam, erklärt er nicht,  
und fast sein ganzes Buch  
besteht nur aus einer  
Beschreibung  
der "rekonstruierten"  
Maschine, auf die recht vage

die Bibeldverse bezogen  
werden,  
die als Inspiration galten.

Denn Hesekeil beschreibt ja  
kein Raumschiff von fester  
Form,  
und Blumrich schien es  
unmöglich,  
die Gesamtform des UFOs zu  
erkennen, bis er sich "lange  
nach Mitternacht  
... plötzlich an eine neue  
Flugkörperform erinnerte,  
deren Beschreibung ich vor  
Jahren gelesen hatte.

Es war geradezu  
abenteuerlich:  
Diese Form löste buchstäblich

schlagartig alle Probleme der  
Gesamtformgebung!

– Wir [Blumrich und seine  
Frau] waren aufgeregt und  
fanden immer

neue Textstellen, die mit dem  
eben gewonnenen Gesamtbild  
des Raumschiffs  
übereinstimmten." (13)

Oder, mit anderen Worten:  
Blumrich konstruierte zuerst  
ein Raumschiff  
und fand später die  
Bibelstellen, die sein Modell  
bestätigten.

Blumrich rechnete dann sogar  
theoretisch nach,  
dass das von ihm gerade  
erfundene Raumschiff flugfähig



war.

Im Gegensatz zur  
fortschrittsgläubigen Zeit der  
frühen 70er Jahre  
mutet es heute vielleicht nicht  
ideal an,

wenn die Unterseite der  
fliegenden Untertasse des  
Hesekiel glüht,  
weil darin der Atomreaktor  
liegt.

Weit geringe Strahlenmengen  
gelten mittlerweile als  
gefährlich.

Obwohl erste Deuter, darunter  
Charroux und Däniken,

die vier Lebewesen noch als  
Außerirdische interpretiert  
hatten,  
hat sich in der Prä-Astronautik  
inzwischen Blumrichs Deutung  
als "Beweis" etabliert.

Die Wesen sind Landebeine.  
Das Raumschiff hatte einen  
Durchmesser von 18 Metern.  
Ein Ingenieur hat es  
konstruiert, also hat es das  
Raumschiff tatsächlich  
gegeben.

WAS WAR DER TEMPEL?

Nun machten sich die Prä-  
Astronautiker daran, zu  
deuten,  
um was es sich bei dem  
Tempel gehandelt hatte,  
den Hesekiel bei einer  
späteren Vision sah, als der  
Herr erneut  
"seine Hände über ihn,  
breitete" und ihn auf einen  
hohen Berg entrückte. (14)

Dieser Tempel wird von  
Hesekiel genau beschrieben,  
weil ihn die glühende Person  
mit einem Maßband  
durch die Anlage begleitete.  
(15) In der Prä-Astronautik  
herrscht keine Einigkeit:

1) Der Ingenieur Hans Herbert Beier hat die Beschreibung dieses Tempels genommen, auf Papier übertragen und so zurechtgelegt, dass Blumrichs UFO hineinpasst.

Es sei, so sagt er, kein Tempel, sondern eine Art Wartungs- und Tankstation gewesen: (16)

"Der Tempel war nichts anderes als die Basis, die als Anflug- und Abflugbahnhof genutzt wurde.

Hier konnte jede Form der Wartung und Reparatur vorgenommen werden, wahrscheinlich besser als

irgendwo im Orbit." (17)

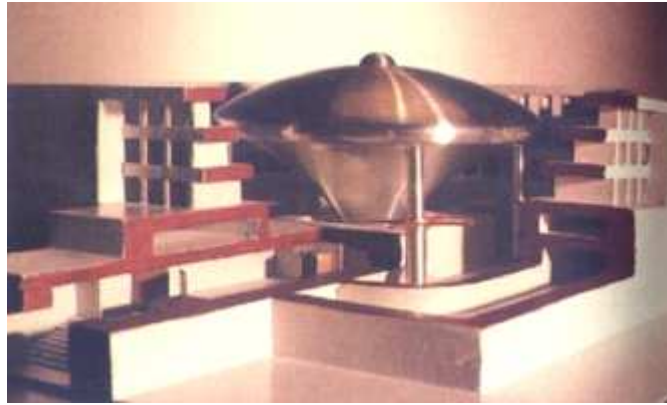
2) In seinem Buch "Beweise"  
findet Erich von Däniken den  
Tempel,

der nun tatsächlich ein Tempel  
und keine Tankstelle ist,

nach einer Anregung des  
Amateurforschers Karl Maier  
in Srinagar, Kaschmir. (18)

Und, da, wie schon gesagt, das  
Unterteil des UFOs

von dem radioaktiven Motor so  
aufgeheizt war, dass es glühte,  
wundert es nicht, dass Däniken  
"radioaktive Strahlung" in dem  
Tempel registrierte.



(Blumrichs "UFO" in Beiers  
"Hangar")

3) In seinem Buch "Strategie  
der Götter" hat Däniken  
dann noch eine andere Lösung  
parat:

Er stellt sich hier die Frage,  
"ob jener Tempel existiert  
, über den Prophet Hesekiel im  
Alten Testament ausführlich  
berichtet hat"

. (19) Und er wird fündig –  
diesmal nicht in Kaschmir,

sondern in Chavin de Huantar,  
einem präinkaischen Tempel in  
den Anden.

4) Schließlich hat Walter-Jörg  
Langbein in Vijayanagara in  
Indien eine Anlage entdeckt,  
die Hesekiels Tempel sein  
könnte.

In dieser Ruinenstadt gibt es  
ein "rituelles Bad"

(Prä-Astronautiker  
durchschauen solche hilflosen

Formulierungen der  
Archäologen recht schnell),  
das,

so Langbein in seinem Buch

"Das Sphinx-Syndrom" 1995,  
als "in verblüffender Weise  
dem von Ezechiel  
beschriebenen Tempel  
gleich".

Langbein gab später dann,  
allerdings eingeschränkte,  
Entwarnung:

"Größere Übereinstimmungen  
mit dem von Ezechiel so  
präzise  
und detailfreudig  
beschriebenen  
Tempelkomplex,  
bei dem es sich nach den  
Berechnungen von Ingenieur  
Hans Herbert Beier  
um eine Wartungsanlage für  
Raumschiffe vom 'Ezechiel-



Typ' gehandelt hat,  
vermag ich nicht zu erkennen.

Dennoch könnte ein solches  
oder ähnliches Flugvehikel  
das 'Stadion' angeflogen  
haben." (20)

Ein entschiedenes sowohl als  
auch!

Offenbar ist Hesekiels Text  
nicht so präzise,  
wie die modernen technischen  
Interpreten behaupten,  
sonst könnten die Aussagen  
nicht auf vier Tempel  
gleichzeitig zutreffen.

## NUR DREI MÖGLICHKEITEN ?

"Grundsätzlich", so der Prä-Astronautiker Ulrich Dopatka (21),

"kommen für den Ezechieler Bericht ... drei Auslegungen in Frage:

1. Die unwissenschaftlich [sic], religiöse Erklärung: eine Sache des Glaubens;
2. die Erklärung, dass die Schilderungen auf psychologische Ursachen zurückgehen,

also in gewisser Weise  
Einbildungen darstellen;

3. die realistische Erklärung  
für das Geschehene.

... Diese Rekonstruktion der  
Ereignisse förderten das Bild  
eines Landeraumschiffes  
zutage."

Also: Entweder war Gott  
tatsächlich erschienen,  
das aber ist  
unwissenschaftlich; oder  
Hesekiel war ein Spinner,  
das wollen wir nicht glauben;  
bleibt nur,  
dass er tatsächlich ein  
Raumschiff gesehen hat.

Gibt es nicht noch eine vierte  
Erklärung?

Schließlich sind 19 von 20  
Teilen des Textes  
Klageliedern,  
Verfluchungen,  
Prophezeiungen und rituellen  
Vorschriften gewidmet.

Was bedeutet die bizarre  
Vision des Hesekiel,  
wenn wir sie nicht als einen  
Text ohne Kontext ansehen  
und sie aus ihrer Zeit  
isolieren, sondern sämtliche  
Faktoren berücksichtigen,  
interne wie externe

## Zusammenhänge?

Es ist eine grundsätzliche Frage, ob es überhaupt legitim ist,

aus einem langen Text von 48 Kapiteln gerade einmal drei oder vier auszuwählen und völlig unberücksichtigt zu lassen,

was im übrigen Text steht?

Ist die Erscheinung von den Botschaften zu trennen, die sie übermittelt? In der Wissenschaft ist es nicht üblich,

einen Text aus dem

Zusammenhang zu lösen.

Um zu verstehen, was  
Hesekiel sah, und was er  
sagen wollte,

ist es nützlich, das gesamte  
Buch Hesekiel zu betrachten,  
seine inneren Bezüge und der  
historische Kontext, in dem es  
entstand.

Däniken und alle, die seiner  
und Blumrichs  
Textinterpretation folgen,  
haben das nie getan.

## DER HISTORISCHE HINTERGRUND

Die biblische Geschichte findet  
immer  
vor dem Hintergrund der  
Weltgeschichte statt.

Anfangs dominierte Ägypten  
Palästina und Syrien,  
dessen Staaten Vasallen des  
Reiches am Nil waren.

Abraham wanderte nach  
Ägypten, ebenso Jakob,  
und der Auszug der  
hebräischen Sklaven aus dem  
Land

der Pyramiden war der  
entscheidende Punkt  
– so zumindest berichtet die  
Bibel –  
an dem sich die Juden als Volk

konstituierten.

Doch Ägyptens Stern sank,  
und bald schon kamen  
die führenden Weltmächte des  
Orients aus Mesopotamien,  
dem Lande zwischen Euphrat  
und Tigris.

Assyrische und babylonische  
Könige bestimmten  
die Geschichte des Nahen  
Ostens, und sogar Ägypten  
wurde ihnen untertan.

Auch die beiden Staaten, die  
aus dem  
auseinanderbrechenden Reich



des Salomo entstanden waren,  
Israel im Norden und Juda  
mit dem Zentrum Jerusalem im  
Süden, gerieten  
in den machthungrigen Blick  
der mesopotamischen  
Despoten.

Sargon II. (722–705 v. Chr.)  
hatte das Nordreich zerstört,  
seine Bevölkerung nach  
Assyrien verschleppt und  
das Land mit Fremdvölkern  
neu besiedelt, den Samaritern,  
die eine Mischung aus ihrer  
eigenen Religion und der  
jüdischen Religion ausübten.

Doch Juda blieb vorerst  
unangetastet

- bisher war kein König aus dem Zweistromland stark genug gewesen, die unbezwingbare Feste Jerusalem einzunehmen.

Wohl hatten es manche versucht, doch sie mussten unverrichteter

Dinge wieder abziehen.  
Keilschrifttexte bestätigen hier die Bücher der Bibel. (22)

Zu Beginn des 6. vorchristlichen Jahrhunderts war Nebukadnezar König von

## Babylon.

Wie seine Vorgänger und seine  
Nachfolger war er nicht  
zimperlich;

wer je die prachtvollen Reliefs  
der assyrischen und  
babylonischen Könige

im Britischen Museum in  
London gesehen hat,

die die Eroberung fremder  
Städte durch den König  
verherrlichen,

kennt die gewaltigen  
Belagerungsmaschinen,  
sieht die an spitzen Pfeilern  
vor den Stadtmauern  
aufgespießten Gefangenen.

König Jojakim vom Juda aber,  
ein Vasall Babylons,  
sagte sich im 8.  
Regierungsjahr Nebukadnezars  
von seinem König los.

(23) Das scheint  
Nebukadnezar zunächst nicht  
weiter gestört zu haben,  
Juda war klein und  
bedeutungslos.

Er hieß seine Truppen im  
Umland Judas, den  
Abtrünnigen zu bestrafen.  
Allein sie scheiterten, wie alle  
anderen Truppen zuvor.

Nebukadnezar verlor die  
Geduld. Unbedeutend war Juda  
wohl,  
doch es lag im Korridor

zwischen Mesopotamien und  
Ägypten,  
und wer konnte sagen, ob –  
sollte Jojakim Erfolg haben  
– nicht auch die phönizischen  
Hafenstädte am Mittelmeer  
abfallen würden  
. Nebukadnezar machte sich  
auf den Weg.

Und er hatte Glück. Der mutige  
Jojakim starb,  
und sein gerade 18-jähriger  
Sohn Jojachin wurde König.  
Dann, wie es die Bibel  
lakonisch beschreibt,  
"marschierten die Truppen des  
babylonischen Königs  
Nebukadnezar nach Jerusalem

und bauten einen Wall um die  
Stadt.

Nebukadnezar kam selbst nach  
Jerusalem,

während seine Soldaten die  
Stadt noch belagerten. Da  
ergab sich Jojachin." (24)

Nebukadnezar nahm Jojachin  
und die Königsfamilie sofort  
fest,

er plünderte den Tempel und  
raubte ihn aus,

"die Oberschicht von  
Jerusalem führte er in die  
Verbannung:

alle Offiziere und erfahrene  
Soldaten, alle Schmiede

(25) und Schlosser, insgesamt  
10000 Gefangene.

Zurück blieb nur das einfache

## Volk." (26)



Seiner Führung beraubt, hatte Nebukadnezar leichtes Spiel mit Jerusalem.

Er hoffte, den Vasallenstaat wieder auf die rechte Linie gebracht zu haben.

"In Jerusalem setzte er an

Jojachins Stelle Mattanja als  
König ein.

Mattanja war der Onkel  
Jojachins, der Bruder seines  
Vaters.

Nebukadnezar", so berichtet  
die Bibel weiter (27), "änderte  
seinen Namen in Zedekia."

Das war natürlich ein  
magischer Akt, die Namen des  
Orient trugen Bedeutung in  
sich.

Die Umbenennung bedeutete,  
dass Nebukadnezar Macht  
über Zedekia hatte.

Nebukadnezar mag ein  
begnadeter Schlächter  
gewesen sein, ein



Menschenkenner war er nicht.  
Denn, so führt die Bibel weiter  
in ihrem knappen, lakonischen  
Stil aus,

"auch Zedekia lehnte sich  
gegen die Herrschaft des  
babylonischen Königs auf."  
(28)

Der verlor nun endgültig die  
Geduld: Er zog erneut nach  
Jerusalem,

doch das wollte sich nicht  
ergeben.

Er schüttete einen Wall um die  
Stadt auf und belagerte sie  
vom

9. bis zum 11. Regierungsjahr

Zedekias.

"Doch schließlich waren alle  
Vorräte aufgebraucht,  
und die Einwohner litten unter  
einen schweren Hungersnot."  
(29)

Schließlich schafften es die  
Babylonier mit ihren schweren  
Rammböcken,  
offenbar auch, weil der Hunger  
jeden Widerstand erstickte,  
eine Bresche in die  
Stadtmauern zu schlagen.

Zedekia gelang es, nach  
Jericho zu fliehen, aber er  
wurde gefangen genommen,

musste zusehen, wie vor  
seinen Augen seine Söhne  
hingeschlachtet wurden,  
dann blendete man ihn und  
brachte ihn in Ketten nach  
Babylon.

Nebukadnezar war auf  
Nummer Sicher gegangen und  
hatte die ihm gefährliche  
Dynastie ausgerottet.

Nach Babylon zurückgekehrt,  
schickte er in seinem 19.  
Regierungsjahr

den Oberbefehlshaber seiner  
Leibwache, Nebusaradan, nach  
Jerusalem.

Der "ließ den Tempel des  
Herrn, den Königspalast und  
alle großen Häuser in Flammen

aufgehen.

Seine Soldaten rissen die  
Stadtmauern nieder.

Nebusaradan ließ alle  
gefangen nehmen, die in  
Jerusalem und in ganz  
Juda zurückgeblieben waren.

Auch alle, die zu den  
Babyloniern übergelaufen  
waren, führte er in die  
Verbannung.

Nur einige der ärmsten  
Landarbeiter ließ er zurück,  
um die Äcker und Weinberge  
zu bestellen."

Dann nahm Nebusaradan "den  
Hohepriester Saraja,  
seinen Stellvertreter Zefania

und die drei Priester, die den  
Tempeleingang bewachten"  
und ließ sie hinrichten.

Die Hauptstadt war zerstört,  
die Weltlichen und geistlichen  
Herrscher vernichtet,  
"die Bevölkerung von Juda  
wurde aus ihrer Heimat  
vertrieben". (30)

Die wenigen verbliebenen  
Hebräer sollten sich, so riet  
ihnen der eingesetzte  
Statthalter Gedalja,  
mit den Babyloniern  
arrangieren.

Aber Verwandte der  
Königsfamilie erschlugen ihn,  
"darauf floh die ganze  
Bevölkerung Judas,

reich und arm, mit den  
Offizieren nach Ägypten. Sie  
fürchteten die Rache der  
Babylonier". (31)

Doch die triumphierenden  
Babylonier fühlten sich sicher.

Das Land Juda war zerstört,  
die Bevölkerung verschleppt,  
die Hauptstadt zerstört, der  
Tempel geschändet

(alle Kultgegenstände waren  
nach Babylon gebracht  
worden),

König und Priesterelite  
hingerichtet.

Schon Ewil-Merodach, der  
Nebukadnezar auf dem Thron

folgte,  
begnadigte Jojachin und  
behandelte ihn bevorzugt.  
Von Juda war keine Gefahr  
mehr zu befürchten.

Man konnte die Exoten mit  
ihrem einen Gott ganz gut zur  
Unterhaltung gebrauchen,  
und so diente Jojachin dem  
König als Gesprächspartner  
bei Tisch.

Unschädlich im Exil, war für  
die Juden der schlimmste  
Schrecken erst einmal vorbei.

EINE VÖLLIG NEUE  
SITUATION:

Das ganze religiöse Leben der  
Juden war auf den Tempel  
ausgerichtet,  
das Land Juda, das Gott ihnen  
versprochen hatte, J  
erusalem, die Hauptstadt, die  
der große König David erobert  
hatte,  
und schließlich den Tempel,  
den König Salomo erbaut  
hatte.

Wie sollte eine Religion, die so  
auf Orte fixiert ist, in einem  
Exil existieren,  
wenn der Zugang zu den  
heiligen Orten unmöglich war?



Wie Jahwe ehren, wenn keine  
Opfer im Tempel mehr  
gebracht werden könnten?

Hesekiel war jüdischer  
Priester. Priester ohne  
Amtsbereich,  
möchte man sagen, denn  
außerhalb des Tempels von  
Jerusalem durften keine Opfer  
gebracht werden.

Mit der Zeit in der Verbannung  
waren, wie schon gesagt,  
die größten Härten gegen das  
jüdische Volk gemildert

worden.

Babylon war groß,  
weltmännisch, kosmopolitisch.  
Es war modern, und es hatte in  
der ganzen Welt das Sagen.

Das muss auf die Juden der  
Zeit nicht weniger verlockend  
gewirkt haben  
als große glitzernde Städte auf  
uns heute noch.

Und die Verbannten begannen  
sich zu fragen:

Warum hat uns Gott so  
gestraft?

Wenn wir nicht mehr in  
Jerusalem sind und wenn der  
Tempel dort zerstört ist,

ist dann Gott überhaupt noch  
bei uns?

Hat er uns verlassen und sich  
ein neues Volk gesucht?

Wie stark hängt die Botschaft  
unserer Propheten mit dem  
verheißenen Land zusammen?

Kann man nur in Juda Jude  
sein oder überall auf der Welt?

Sind nicht die Götter Babylons  
mächtiger als unser Jahwe?

Sollten wir sie anbeten?

Und wenn wir Jahwe treu  
bleiben, wie sollen wir ihm  
opfern?

Es gibt ja keinen Tempel  
mehr! (32)

Das waren die Fragen, die die  
Verbannten im Exil zu  
beantworten hatten.

Da öffnete sich für den  
Priester Hesekiel, den Sohn  
des Busis, im 5. Jahr,  
nachdem König Jojachin  
verschleppt worden war, der  
Himmel.

Und Hesekiel erhielt die  
Antworten, nach denen sein  
Volk suchte.

## EINE ANALYSE DES BERICHTS:

Wenig genug ist über den  
Menschen Hesekiel (33)  
bekannt.

Er war Priester aus  
aaronitischem Geschlecht (34),  
er war verheiratet (35),  
sein Vater hieß Busi.

Seine erste Begegnung mit der  
Wolke und den vier Wesen,  
ein Bild, das man gemeinhin  
den "Gotteswagen" nennt,  
fand fünf Jahre nach der  
Verschleppung Jojachins statt.

Hesekiel gehörte zur jüdischen  
Oberschicht.

Der Fluss Kebar war ein Kanal  
in der Nähe des heutigen Tel

Abib,  
der Ort lag in der Nähe der  
Stadt Nippur bei Babylon.

Der Zeitpunkt, zu dem die  
erste Vision erfolgte,  
lag nach der Verschleppung,  
aber vor der völligen  
Zerstörung Jerusalems.

Noch regierte dort Zedekia  
von Nebukadnezars Gnaden.  
Aber die Spannungen  
wuchsen.

Hesekiel legt gleich zu Anfang  
seines Berichts Wert darauf,

dass es sich um eine Vision  
handelt. (36)

Er gebraucht, um das zu  
betonen, die in allen  
semitischen Sprachen  
beliebte Doppelung des Verbs.  
Wörtlich heißt es: "Siehe, ich  
sah". (37)

Die Beschreibung dessen, was  
Hesekiel sieht, ist bunt,  
surreal, fantastisch.

Eigentlich, wird der moderne  
Leser denken, ist es so  
unwahrscheinlich nicht,  
dass Hesekiel da ein  
ungewöhnliches  
Naturphänomen beschreibt

und es für Gott hält, oder dass  
da tatsächlich ein Raumschiff  
war,

das Hesekiel zwar detailliert  
beschreibt, das jedoch wohl  
fälschlicherweise Gott nennt.

Das bedeutet aber, den Text  
mit modernen Augen zu lesen,  
als jemand,

der das Alte Testament nur  
noch vom Hörensagen kennt.

Die jüdischen Priester und die  
jüdische Oberschicht im  
babylonischen Exil kannten  
ihre Bibel aber sehr gut, denn  
sie versuchten verzweifelt  
herauszufinden,

warum Gott ihnen die harte



Strafe der Verbannung  
geschickt hatte.

Und Hesekiels Beschreibung  
der Vision ist so detailliert,  
weil jede Einzelheit etwas  
mitzuteilen hat, nicht als  
Reportage  
, sondern als Mahnung, als  
Erinnerung.

Um den gewünschten Effekt  
bei seinen Zuhörern zu  
erzielen,  
zitiert Hesekiel nämlich Stellen  
der Bibel,  
die für sein Publikum eine  
besondere Botschaft  
enthielten.

Nehmen wir – als  
Ausgangspunkt  
– die sehr technisch  
anmutende und von Däniken  
und Blumrich  
auch technisch gedeutete  
Stelle über die Flügel der  
Engel,  
die den leuchtenden  
Thronwagen begleiteten:  
"Mit ihren Flügeln berührten  
die Gestalten einander." (38)

Das, so wusste Hesekiel, und  
das wussten auch seine  
Zuhörer,  
ist eine Stelle aus dem ersten

Buch der Könige,  
in der die Ausstattung des  
Allerheiligsten in Salomos  
Tempel beschrieben wird:

"Beide Engel waren gleich  
groß, nämlich 5 Meter,  
und sahen genau gleich aus.  
Salomo ließ sie mitten im  
Allerheiligsten aufstellen,  
und zwar so, dass sich ihre  
ausgebreiteten Flügel in der  
Mitte berührten."

In der Beschreibung von  
Salomos Tempel finden wir  
auch die Räder,  
über die Hesekiel so genau  
berichtet.

Sie stammen aus der

Beschreibung der eisernen,  
mit „Löwen, Ochsen und  
Cherubim (=Engeln)“  
verzierten Stühle,  
die Salomo im Tempel  
aufstellen ließ. (39)

Ohne Zweifel ist das die Quelle  
für die vier Tiere und den  
Thron Gottes.



Kaum sieht Hesekiel das  
unheimliche, blitzende  
Phänomen,  
kaum beginnt er, es seinen

verängstigten Zuhörern zu  
beschreiben,

da wissen jene schon:

Aha! Es geht um den Tempel,  
es geht um das Allerheiligste,  
in dem Gott wohnt;

kurz, Hesekiel wird uns etwas  
über die Zukunft Jerusalems  
mitteilen.

Denn die Vision Hesekiels ist  
nichts anderes als  
eine Beschreibung des  
Allerheiligsten des  
Salomonischen Tempels,  
von Wolkenglanz umgeben und  
in den Himmel gerückt.

Und die Zuhörer wissen: Der

Herr ist nicht nur in Jerusalem,  
er ist bei uns. (40)

Das zeigt Hesekiel noch  
einmal, indem er Gott auf  
einem „Gewölbe aus  
leuchtendem Kristall“ stehen  
lässt,

den damit zitiert er die  
Erscheinung Gottes am Sinai  
aus dem 2. Buch Mose, 24.  
Kapitel:

„Da steigen Moses und Aaron,  
Nadab und Abihu und siebzig  
von den Ältesten Israels hinauf  
und sahen den Gott Israels.

Unter seinen Füßen war es  
wie ein schöner Saphir und  
wie die Gestalt des Himmels.“

Was uns also wie die  
Beschreibung von technischen  
Details anmutet,  
ist in Wirklichkeit keineswegs  
eine neutrale Beschreibung,  
sondern ein Satz, der  
theologische Aussagen  
transportiert.

Weder die Stiere (Ochsen),  
Löwen und Cherubine,  
noch die Räder und die  
Position der Flügel,  
noch das gewölbte Kristall  
sind originäre Schöpfungen  
Hesekiels.

Im Gegenteil:

Das „Raumschiff“ ist eine

Collage aus Bibelstellen,  
die alle auf eines verweisen –  
den Tempel in Jerusalem.

Ein weiteres Beispiel:

Hesekiel erhält eine  
Papyrusrolle mit Klageliedern,  
die er zu essen hat. (41)

Blumrich und andere prä-  
astronautische Interpreten  
glauben,

es habe sich hier um ein  
Beruhigungsmittel gehandelt,  
das Hesekiel im Raumschiff  
vor Luftkrankheit schützen  
sollte:



"Der Gedanke, die Astronauten hätten Ezechiel eine Art Medikament verabreicht, liegt nicht allzufern", meint Ulrich Dopatka. (42).

Dennoch ist die Symbolik der Schriftrolle einfach zu verstehen:

Hesekiel soll diese Klagen Gottes über sein Volk verschlingen, sie sich ganz zu eigen machen.

Das Symbol findet sich schon im Glauben der alten Ägypter. Der Magier musste sich dort eine Papyrusrolle mit

Zauberformeln  
ebenfalls ganz körperlich  
aneignen:

"Er legt Papyrusstücke in eine  
Schale und trinkt das magische  
Wort

und isst die Wörter, die Träger  
des Sinns". (43)

Ähnlich ließe sich die gesamte  
Vision zerlegen und auf  
Vorbilder und Bibelzitate  
zurückführen.

Was aber damals als Verweis  
auf andere Bibelstellen  
verstanden wurde,  
wird heute von Däniken und  
seinen Anhängern technisch  
gedeutet.

Die Feuerwolke mit den  
Männern, dem Thron, den  
Blitzen und den Rädern  
ist nicht die einzige  
Begegnung des Propheten.

Er trifft sowohl die leuchtende  
Erscheinung als auch den  
Mann  
mit dem feurigen Unterleib  
(44) öfter im Verlauf des  
Buches,  
zuweilen hört er auch nur die  
Stimme Gottes. (45)

Dabei wird er manchmal, ganz  
gleich, wie die Vision oder

die Botschaft auch erfolgt, im  
Geiste entrückt,  
hat also, um es mit  
modernerer Ausdrücken zu  
sagen,  
eine "außerkörperliche  
Erfahrung". (46)

Bei einer dieser  
außerkörperlichen  
Erfahrungen ist erneut  
das Himmelsphänomen  
zugegen,  
das die Prä-Astronautiker so  
fasziniert,  
es führt Hesekiel in den Hof  
des Tempels zu Jerusalem,  
wo der Herr in den Tempel  
geht und glühende Kohle von  
Altar holt. (47)

Der Gott, der zu Hesekiel  
spricht, hat nichts gutes zu  
verkünden.

Das Volk Judas ist, wie sein  
Schwestervolk Israel,  
verschleppt worden,  
weil es gesündigt hat.

Es hat die Gebote nicht  
gehalten, es hat Götzen  
gedient,

ja, seine Könige haben im  
Tempel Jahwes zu Jerusalem  
die Statuen  
falscher Götzen aufgestellt.

Ja, es wird noch schlimmer

kommen. Weil das Volk so  
gesündigt hat,  
sagt Gott zu Hesekiel, wird die  
Verbannung nicht die  
schlimmste Strafe sein.

Jerusalem, das von den  
Babyloniern noch nicht  
geschleift wurde,  
wird belagert werden und  
untergehen (48),  
die Götzenopferstätten werden  
zunichte gemacht werden (49),  
Trauer wird in ganz Juda sein  
(50).

Zwar werde der Herr sein  
Volk zurück in die Heimat  
führen (51),  
doch nur, wenn das Volk  
bereue: seine Bequemlichkeit

(52),  
seine Anhänglichkeit an die  
Götzen. (53)

Es gibt keinen Grund,  
verbittert zu sein, erklärt Gott  
dem Hesekiel (54),

denn alle Strafen seien  
gerecht – Jerusalem sei ein  
unnützer Weinstock (55),

eine untreue Frau (56).

Daher muss die Strafe hart  
ausfallen:

Der Herr werde sein "Schwert  
ziehen" (57)

und Jerusalem durch die  
Babylonier zerstören lassen  
(58).

In diesem Tenor geht es

weiter: Klage, Israel, die  
Strafe ist da,  
klage Israel, Jerusalem wird  
zerstört werden,  
aber klage nicht über deinen  
Gott, denn er ist nur gerecht,  
und wenn du umkehrst, Israel,  
dann werde ich dich zurück in  
deine Heimat führen.

"Im 12. Jahr unserer  
Verbannung, am 5. Tag des  
10. Monats,  
kam ein Mann zu mir, der aus  
Jerusalem geflohen war,  
und sagte: 'Jerusalem ist  
erobert worden!'" (59)



Jetzt helfen die vielen  
Aufforderungen Gottes an  
Hesekiel,  
er möge sein Volk zur Umkehr  
und Rechtgläubigkeit  
bekehren, nichts mehr.  
Die angekündigten Dinge sind  
geschehen, der Tempel  
vernichtet.

Das Buch ändert den Ton:  
Statt Prophezeiungen, die das  
Unglück ankündigen, erfolgen  
nun Anweisungen,  
wie das tempellose Volk im  
Exil überleben und seiner  
Religion treu bleiben kann.  
Nicht Klage, sondern  
Tröstung.

Ein Friedensreich wird

kommen (60),  
Israel und Juda, die beiden  
jüdischen Staaten, werden  
wieder vereint sein (61),  
die Feinde Israels werden  
vernichtet werden. (62),  
Israel wird in seine Heimat  
zurückkehren (63).

Dann führt Hesekiel ein Motiv  
in das Alte Testament ein,  
das es nie zuvor gegeben hat  
und das zu einem  
Hauptglaubenssatz  
des späteren Christentums  
geworden ist:

Die Toten werden auferstehen,  
auf Gottes Wille werden sich  
die vermodernden Gebeine

erheben  
und die Toten zu neuem Leben  
erwachen. (64)

Hoffnung für eine  
Wiederherstellung Jerusalems  
hegt Hesekiel offenbar nicht  
mehr,  
dazu ist er viel zu pragmatisch,  
aber statt dessen hat sein Gott  
eine viel größere,  
viel weniger irdische Hoffnung  
anzubieten.

Denn der Herr offenbart ihm  
"im 25. Jahr der Verbannung  
unseres Volkes,  
am 10. Tag des

Neujahrsmonats, vierzehn  
Tage nach der Zerstörung  
Jerusalems" (65)

den Bauplan des zukünftigen  
Tempels, des himmlischen  
Jerusalems,  
der den alten an Pracht und  
Größe übertreffen wird:

Es ist eine Hoffnung, keine  
Realität.

"Der Herr legte seine Hand auf  
mich.

In einer Vision führte er mich  
auf einen hohen Berg nahe  
Jerusalem.

Auf seiner Südseite entdeckte  
ich etliche Bauten, die wie  
eine Stadt aussahen." (66)

Diesen Tempel nun, den

Hesekiel in entrücktem  
Zustand,  
in außerkörperlicher Ekstase,  
sieht,  
deuten die Prä-Astronautiker  
als eine außerirdische  
Tankstelle.

Das heißt natürlich, dass der  
gesamt Kontext ignoriert wird:

Hesekiel wusste nicht, ob sein  
Volk jemals in die Heimat  
zurückkehren würde,  
also entwarf er eine weitaus  
größere Zukunft:

Eine Zukunft mit der Hoffnung  
auf ein Leben nach dem Tod,  
mit einem Gott, der nicht auf  
einem Felsblock auf der Erde

lokalisiert wurde  
(im Allerheiligsten des  
Tempels nämlich),  
sondern in einem gewaltigen  
Tempel, der allen Völkern der  
Erde Platz bot.

Hier, im babylonischen Exil,  
wandelte sich das Judentum  
von der Religion  
eines Volkes allmählich zu  
einer Vision für alle Welt.  
Trotz aller Verwünschungen  
gegen Babylonier, Ägypter,  
Amoniter,  
Edomiter und Philister finden  
sich bei Hesekiel erste  
Andeutungen,  
dass Jahwe ein universeller  
Gott ist, ein Gott für alle  
Menschen.

Diese gewaltige  
philosophische Leistung,  
bis zu diesem Zeitpunkt  
einmalig in der Geschichte der  
Menschheit,  
nennen die Prä-Astronautiker  
den Besuch in einer  
Wartungsanlage für  
Zubringerraumschiffe!

Zeitlich den wirklichen  
Ereignissen zugeordnet,  
sieht Hesekiel also Visionen  
des zerstörten und des  
zukünftigen Jerusalems,  
Gott diktiert ihm Klagen über  
das falsche Verhalten des

erwählten Volkes,  
dann, als alles bereits zu spät  
ist, Voraussagen über die  
Zukunft  
– eine glückliche Zukunft,  
sollte sich das Volk wieder  
auf seinen Bund mit Gott  
besinnen.

"Ezechiel", schreibt Margarete  
Susman (67),  
"ist der eigentliche Prophet  
des Exils. ...

Sein Blick ist rein vorwärts  
gewandt.

Er stellt sich in das Exil als  
eine fruchtbare Lage ein.



... Die harte Wirklichkeit des  
Exils selbst wird ihm zu dem  
Stein,  
aus dem er, ein gewaltiger  
Menschenbildner,  
eine neue Gestalt des  
menschlichen Lebens  
hervorschlägt."

Dazu gehört auch, dass  
Hesekiel seine Zuhörer  
ausdrücklich  
an das mosaische Gebot  
erinnert,  
einen Fremden im Lande  
immer wie einen Nachbarn zu  
behandeln.

Und der Gott Hesekiels  
verkündet, dass er Sünder  
nicht verdammt,

sondern dass er hofft, dass sie sich bekehren werden. (68)

"Ich zeige den anderen Völkern", heißt es bei Hesekiel (69),

"dass ich ein heiliger Gott bin."

Seit Hesekiel gehört Gott allen . Auf diese Sätze folgt die Beschreibung des zukünftigen Tempels.

Diese Analyse zeigt:

Wenn wir uns Hesekiel als einen Propheten vorstellen, der den Verbannten in Babylon die Gründe für Gottes Zorn erklärt

und der ihnen zugleich  
Zuversicht für eine glückliche  
Zukunft gibt,  
die zu erreichen ist, wenn die  
Juden nur wieder nach den  
Geboten leben,  
dann funktioniert der Text.

Stellen wir uns allerdings  
Hesekiel als einen jüdischen  
Priester im Exil vor,  
der zufällig auf ein UFO trifft  
und zu einem, Rundflug mit  
Aufenthalt  
auf einer Tankstelle  
mitgenommen wird,  
dann wird der Text seines  
eigentlichen Sinnes beraubt.

## HERKUNFT UND ZUKUNFT DES THRONWAGENS:

Es wurde bereits gezeigt, dass  
sich Hesekiel bei der  
Beschreibung  
seiner Vision auf Bibelstellen  
bezieht, die seinem Publikum  
– wenn auch möglicherweise  
nicht in genau der  
Formulierung,  
wie sie sich heute im Alten  
Testament finden  
– vertraut waren.

Tatsächlich waren seine  
scheinbar so surrealen Texte

für die Zuhörer leicht zu  
entziffern und zu deuten.

Selbst für die Vision des  
angeblichen Raumschiffs gibt  
es ein Vorbild,  
nämlich das sechste Kapitel  
des Propheten Jesaia,  
der vor der babylonischen  
Verbannung lebte.

Jesaia nämlich sah Gott in  
einem Gesicht,  
während er im Tempel in  
Jerusalem war:

"Es war in dem Jahr, als König  
Usija starb.

Da sah ich den Herrn auf  
einem hohen, gewaltigen  
Thron sitzen.

Der Saum seines Gewandes  
füllte den ganzen Tempel aus.

Er war umgeben von  
mächtigen Engeln, jeder von  
ihnen hatte sechs Flügel.

Mit zwei Flügeln bedeckten sie  
ihr Gesicht, mit zweien ihren  
Leib

, und zwei brauchten sie zum  
Fliegen.

Sie riefen einander zu: 'Heilig,  
heilig ist der Herr, der  
allmächtige Gott!

Seine Herrlichkeit erfüllt die

ganze Welt.'

Ihre Stimme ließ die  
Fundamente des Tempels  
erbeben,  
und das ganze Heiligtum war  
voller Rauch.

Entsetzt rief ich: 'Ich bin  
verloren! ...'

Da flog einer der Engel zu mir  
mit einer glühenden Kohle in  
der Hand,  
die er mit der Zunge vom Altar  
geholt hatte.

Er berührte damit meinen  
Mund und sagte:  
'Die glühende Kohle hat deine  
Lippen berührt.'"

Hier findet man die gleichen  
Worte, den Thron Gottes,  
die vier Engel, das Donnern,  
den Rauch,  
sogar die Initiation zum  
Propheten durch eine  
symbolische Tat  
(hier mit Kohle, die feurige  
Rede verleihen wird, nicht  
durch das Essen einer Rolle).

Offenkundig zitiert Hesekiel  
seinen Vorläufer Jesaia.

Doch Jesaia sieht sein  
"Raumschiff" im Innern des  
Tempels  
– und, überlegene  
außerirdische Technologie hin



und her,  
es ist nur schwer vorstellbar,  
dass ein atomgetriebenes  
Raumschiff  
mit 18 Metern Durchmesser  
durch die enge Pforte in den  
Tempel hineinfliegen konnte.

Hesekiels Bericht, selbst ein  
Zitat, bestimmte 1400 Jahre  
lang die Art und Weise, wie  
man sich Gott in den  
monotheistischen Religionen  
vorstellte.

Das Alte Testament zitiert  
seine Bildsprache, das Neue  
ebenso,  
und schließlich schildert der  
Koran Mohammeds Begegnung

mit Gott in Hesekiels Worten.

So heißt es im Buch Daniel (70), das zwischen 167 und 164 v. Chr. (71) geschrieben wurde:

"Im 1. Regierungsjahr des babylonischen Königs Belsasar hatte Daniel nachts im Traum eine Vision.

Er schrieb alles nieder, was er gesehen hatte, und so beginnt sein Bericht:

Ich, Daniel, sah, wie aus allen

vier Himmelsrichtungen ein  
starker Wind kam und das  
Meer aufwühlte.

Vier große Tiere stiegen aus  
dem Wasser empor; sie waren  
alle verschieden.

Das erste sah aus wie ein  
Löwe, es hatte jedoch  
Adlerflügel. ... Das zweite Tier  
sah aus wie ein Bär ... Dann  
sah ich das nächste Tier  
erscheinen. Es glich einem  
Panther, hatte aber vier  
Vogelflügel auf dem Rücken  
und vier Köpfe. ... Zuletzt sah  
ich in der Vision ein viertes  
Tier. Sein Anblick war  
grauenerregend, und es  
strotzte vor Kraft. ... Während

ich noch schaute, wurden  
Thronsessel aufgestellt. Ein  
hochbetagter Mann setzte sich  
auf einen von ihnen. Sein  
Gewand war so weiß wie  
Schnee und sein Haar so hell  
wie reine Wolle. Sein Thron  
stand auf Rädern und war von  
Flammen umgeben, ja, ein  
ganzer Feuerstrom ging von  
ihm aus! Unzählige Engel  
standen vor ihm und dienten  
ihm. Nun trat ein Gericht  
zusammen, und Bücher wurden  
geöffnet."

Und in der Offenbarung des  
Johannes, die die christliche  
Bibel beschließt, hat Johannes  
- neben zahlreichen anderen

Visionen – auch diese  
Begegnung mit Hesekiels  
Gotteswagen:

"Danach, als ich aufblickte, sah  
ich eine Tür am Himmel, die  
war offen.

Dieselbe Stimme, die schon  
vorher zu mir gesprochen  
hatte,

... sagte: 'Komm herauf!

Ich will dir zeigen, was in  
Zukunft geschehen wird!"

Gottes Geist ergriff mich, und  
dann sah ich:

Im Himmel stand ein Thron,  
auf dem jemand saß.

Die Gestalt leuchtete wie ein  
Edelstein,  
wie ein Jaspis oder Karneol.

Und um den Thron strahlte ein  
Regenbogen, leuchtend wie  
lauter Smaragde.

.... Blitze, Donner und  
gewaltige Stimmen gingen von  
dem Thron aus.

Davor brannten sieben  
Fackeln:

Das sind die sieben Geister  
Gottes.

Gleich vor dem Thron war so  
etwas wie ein Meer,  
durchsichtig wie Glas,

strahlend und hell wie Kristall.

In der Mitte und um den Thron  
herum standen vier mächtige  
Lebewesen,

die überall Augen hatten.

Die erste dieser Gestalten sah  
aus wie ein Löwe,

die zweite glich einem Stier;  
die dritte hatte ein Gesicht wie  
ein Mensch,

und die vierte glich einem  
fliegenden Adler.

Jede dieser Gestalten hatte  
sechs Flügel.

Auch die Flügel waren innen  
und außen voller Augen." (72)

Diese vier Tiere, die Hesekiel,  
Daniel und Johannes  
beschrieben,  
wurden im christlichen Mythos  
zu den Symbolen für die vier  
Evangelisten.

Im Judentum wurden die  
Visionen Hesekiels zu einem  
zentralen Text des Glaubens.

Die gesamte Kabbala, die  
komplizierte Auslegung der  
hebräischen Bibel,

ist im Grunde eine große  
Diskussion des Thronwagens.



Und wo immer sich Juden  
versammelten,  
um über den Thronwagen zu  
sprechen, da war Gott mitten  
unter ihnen.

Bevor UFOs gesehen wurde,  
gab es unter den Kundigen  
keinen Zweifel,  
was Hesekiels Texte zu  
bedeuten hatten.

Schließlich, das ignorieren ja  
Däniken und die anderen  
modernen Deuter,  
ist bei ihm nicht nur vom  
Thronwagen die Rede,  
sondern fast das ganze Buch  
besteht aus theologischen

Aussagen,  
die unter anderem genau  
erklären, wer Priester werden  
darf,  
warum das Unheil auf der Welt  
ist,  
welches die rituellen  
Verfehlungen der Juden  
waren.

Es ist schwer vorstellbar, dass  
außerirdische Besucher an  
Diskussionen des jüdischen  
Ritus interessiert waren.

Im Talmud-Traktat Chagiga  
(73) wird berichtet,  
wie Rabbi Jochanan unterwegs

war mit seinem Schüler Rabbi  
Elasar.

Elasar bat um Unterweisung  
über den Thronwagen,  
doch sein Meister weigerte  
sich, denn man dürfe über den  
Thronwagen nicht sprechen  
, es sei denn "aus eigener  
Erkenntnis".

Trotzdem bittet Elasar den  
Rabbi Jochanan, i  
hm etwas über die Bibelstelle  
Hesekiel sagen zu dürfen.

"Sofort stieg Rabban Jochanan  
... von dem Esel ab,  
umhüllte sich und setzte sich  
auf einen Stein.

... Er sagte zu ihm: Meister,  
warum bist du vom Esel  
abgestiegen?

Er sagte: Ist es denn möglich,  
dass du über den Thronwagen  
auslegst, die Einwohnung (74  
) mit uns ist, die Dienstengel  
uns begleiten und ich, ich  
würde auf dem Esel reiten?

Sofort begann Rabbi Elasar ...  
über den Thronwagen  
auszulegen.

Da fiel Feuer vom Himmel  
herab und umgab alle Bäume  
auf dem Felde. .

.. Ein Engel entgegnete aus  
dem Feuer und sagte:

Ja dies, ja dies ist der

Thronwagen."

Die Stelle zeigt, welchen  
Eindruck Hesekiels  
metaphorische Botschaft  
hinterließ:

Da durch seine Vision  
offenbart wurde, dass Gott  
nicht an einen Ort gebunden  
ist

(den Tempel von Jerusalem),  
wird seine Vision zum  
Inbegriff der Gegenwart  
Gottes,

eine Vision, die so stark ist,  
dass der, der über sie spricht,  
sie teilt und daher

"aus eigener Erkenntnis" um  
die Gegenwart Gottes weiß.

Die Alternative ist, dass

Däniken mit seiner Deutung  
recht hat,  
und jeder, der über Hesekiels  
Schriften spricht,  
die Außerirdischen  
automatisch zur Landung  
zwingt.

Jedenfalls hat Hesekiels Buch  
nicht nur das ganze Judentum  
sowie die Apokalyptik des  
Christentums geprägt,  
sein Echo finden sich noch im  
Koran, dem heiligen Buch des  
Islam,  
das der Erzengel Gabriel der  
Tradition nach im 7.  
Jahrhundert nach Christus

diktierte. (75)

Mohammed hat die Vision  
eines Gottes, der auf einem  
Thron über dem Meer  
(bei Hesekiel: dem Gewölbe  
aus leuchtendem Kristall)  
schwebt.

In der elften Sure (76) heißt  
es:

"Und Er ist es, Der die Himmel  
und die Erde erschuf in sechs  
Zeiten

- und Sein Thron ruht auf dem  
Wasser." Und in Sure 53: (77)

"Sodann setze Er Sich (auf den  
Thron); und Er ist am obersten

## Horizont

. Dann näherte er  
[Mohammed] sich (Gott);  
dann stieg Er herab (zu dem  
Propheten),  
so dass er zur Sehne von zwei  
Bogen wurde oder noch näher.

Und Er offenbarte seinem  
Diener, was er offenbarte."

Über mehrere Jahrtausende  
benutzten Menschen die  
Metaphorik Hesekiels,  
um ihre Glaubenswahrheiten  
zu verkünden.

Noch auf Arthur Waites 1910  
veröffentlichter Tarot-Karte



„Rad des Schicksals“  
erscheint Hesekiels Vision von  
den Rädern und den vier  
Tierren als Symbol.

Es ist tatsächlich den Ufologen  
und Prä-Astronautikern  
vorbehalten geblieben,  
die Texte Hesekiels aus  
diesem Umfeld zu lösen,  
ihre historischen Umstände zu  
ignorieren,  
ihre Aussagen nicht zur  
Kenntnis zu nehmen,  
den sorgsam gewobenen  
prophetisch-philosophisch-  
religiösen Text auf  
wenige Zeilen zu reduzieren  
(alles Religiöse bei Hesekiel  
sei spätere Hinzufügung,  
denkt Blumrich) und sich so

jeder Chance zu berauben,  
überhaupt zu verstehen, womit  
sie sich beschäftigen.



(Rad des Shicksals)

Um Hesekiels Vision als  
Raumschiff deuten zu können,  
muss sie also zuerst losgelöst  
von dem Gesamttext  
betrachtet werden  
(den Verfluchungen, den

Prophezeiungen),  
sie muss zweitens ihres  
jüdischen Kontexts beraubt  
werden  
(den Zitaten aus anderen  
biblischen Büchern),  
drittens schließlich muss sie  
isoliert von der Zeit betrachtet  
werden,  
in der sie niedergeschrieben  
wurde (dem Fall Jerusalems  
und dem babylonischen Exil).



